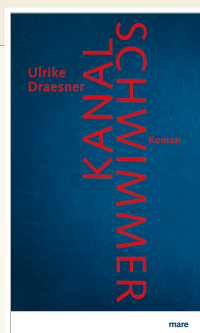




Terézia Mora, **Auf dem Seil**. Roman. Luchterhand Literaturverlag, München 2019. 368 Seiten, 24 Euro



Ulrike Draesner, **Kanalschwimmer**. Roman, Mare Verlag, Hamburg 2019. 176 Seiten, 20 Euro

## Hochartistischer Balanceakt

### Zum Abschluss der Darius-Kopp-Trilogie

Von Helmut Böttiger

Dies ist der letzte Band einer Trilogie der Büchner-Preisträgerin, in der der IT-Spezialist Darius Kopp im Mittelpunkt steht. Es handelt sich bei ihm um einen Helden, der keineswegs zur Identifikation einlädt: fahl und dick, ein Nerd, von dessen Innenleben man nur indirekt etwas erfährt. Die ausgefeilte Sprache Terézia Moras aber schafft eine flirrende, spannungsreiche Atmosphäre, in der ein Gefühl des Nicht-Greifbaren und Unsicheren transportiert wird. Das Absurde sammelt sich in unwesentlichen, ohne vergrößernde Lupe leicht zu übersehenden Einzelheiten.

*Auf dem Seil* ist linear und realistisch erzählt, ganz nah an den Figuren und der Handlung. Aber Darius Kopp irritiert. Die Leser werden hineingenommen in Vorgänge, die aus einer Innenwelt kommen und sich zu entziehen scheinen. Der Held taucht meistens unter Nennung seines Vor- und Nachnamens auf, wie eine Spielfigur. Er steht, nach dem Suizid seiner Frau und einer langen Irrfahrt durch Europa, an einem Nullpunkt, der vielleicht auch einen Neuanfang markiert. Gestrandet ist er auf Sizilien, wo er zufällig auf seine Schwester trifft, und obwohl er jeglichen Kontakt mit seiner Familie abgebrochen hatte, setzt das etwas in Gang. Einige Monate später stößt ihn seine siebzehnjährige Nichte Lore auf, die von keinem ihrer längst getrennt lebenden Elternteile mehr unterstützt wird. Die Bewegung, die dadurch in Kopps Leben kommt, führt zu einem unerwarteten Effekt: Er fühlt sich plötzlich wieder für jemanden verantwortlich.

Terézia Mora gelingen präzise Darstellungen sozialer Milieus, wie sie in der deutschen Gegenwartsliteratur selten vorkommen. Der Digitalmanager am finanziellen Abgrund, der die Welt aus einer Perspektive von ganz unten sieht: Diese Konstellation führt zu einer illusions- und schonungslosen Schilderung der Überlebensstrategien im postbürgerlichen Kapitalismus, mit makabren und überraschenden Pointen. Terézia Mora ist eine Expertin für Zwischenzonen, für Identitäten jenseits aller Zuweisungen, für die Funken, die man aus dem Zusammenprall unterschiedlichster Materialien schlagen kann. *Auf dem Seil* ist ein schwindelerregender, hochartistischer Balanceakt. ■■■

## Der alte Mann im Meer

### Wille zur Selbstüberwindung

Von Ulrich Rüdener

Für Charles waren die 70er eine Zeit turbulenter Liebesverwicklungen. Dass diese Jahre ihn noch einmal einholen würden, hätte er allerdings nicht gedacht. Seine Frau Maude trifft nach vielen Ehejahren, einem Leben in Deutschland und einem Umzug in die alte Heimat England Silas wieder, Charles' früheren Freund und Liebes-Konkurrenten. Und plötzlich ist die eingespielte Zweisamkeit in Gefahr. Der nüchterne Wissenschaftler Charles weiß nicht recht, wie er mit der emotionalen Situation umgehen soll, was es mit dieser neuen Konstellation auf sich hat – und ob Maude tatsächlich von ihm verlangt, nun eine Beziehung zu dritt zu führen. Er reagiert darauf, wie es Männer gerne tun: mit einem Rückzug und einer Art Mutprobe.

Die Lyrikerin, Essayistin, Erzählerin und Übersetzerin Ulrike Draesner hat schon in ihren Frankfurter Poetikvorlesungen über diesen Stoff gesprochen. »Charles und Erinnerung, Sprache und Wasser würden gleichermaßen die Akteure dieser Novelle sein. Akteure sind Energiefelder. Das Wichtigste dieser Felder in Charles' Fall: die Grenze zwischen Sprache und Schweigen.« Tatsächlich lässt Draesner ihren Charles im Roman *Kanalschwimmer* ins Wasser gehen: Sich ausgestoßen fühlend aus seinem bisherigen Leben, bereitet er sich ein Jahr lang auf die Überquerung des Ärmelkanals vor. Er härtet sich ab, wappnet sich mit eisernem Training gegen die Temperaturen und die Angst. Der alte Mann im Meer – das ist der Versuch, eine andere, innere Sprache zu erkunden, die zu Erkenntnis führt. Den extremen Bedingungen ausgesetzt, würden Selbsttäuschungen von ihm abfallen, so die Hoffnung. Etwas zu schaffen, was nur wenige erreichen, ist wie ein Ausbruch aus der Ohnmacht.

Ulrike Draesner ist eine Sprachartistin: Sie beobachtet einen Mann an der Grenze, ausgesetzt den Naturgewalten, immer mehr in seinem Unbewussten schwimmend. Sie beschreibt seinen Kampf in kurzen, manchmal unvollständigen Sätzen. Etwas Getriebenes liegt darin, und zugleich auch eine beeindruckende Poesie der Erschöpfung, ein Hin- und Hergleiten zwischen bedrohlicher Erinnerung und Gegenwartsgefahr, zwischen unbedingtem Willen zur Selbstüberwindung und tranceartigem Abtauchen, zwischen Ende und Neuanfang. ■■■